IFLA

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **13 (1956)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unter dem Patronat der Regierungsräte Egger/Zürich, Brawand/Bern und de Senarclens/Genf, und der Stadtpräsidenten Landolt/Zürich, Rüegg/Winterthur, Steiger/Bern und Cottier/Genf fand vom 20. bis 24. August in Zürich, am 25. August in Bern und am 26. August in Genf der 5. Kongress des Internationalen Bundes der Landschaftsarchitekten (IFLA) statt, der von über 300 Teilnehmern aus 25 Ländern beschickt wurde. Eine Ausstellung über Landschaftsarchitektur wurde am 21. August 1956 im Helmhaus eröffnet und dauerte bis zum 9. September.

Die Themata erstreckten sich über das ganze Gebiet der Landschaftsgestaltung. Sylvia Crowe, London, referierte über die neuen Städte, die nach dem Kriege in England aufgebaut wurden, besonders über Harlow, an welcher Siedlung sie selbst aktiv mitarbeitet. Befasste sich die Landschaftsgestaltung hier in den ersten Jahren nur mit den allgemeinen Gesichtspunkten des Stadtbildes, ohne auf detaillierte Pläne einzugehen, so bestand die nächste Phase des Landschaftsplanes in der Kombination aller Wünsche der Bevölkerung hinsichtlich Freiluftanlagen mit dem Stadtbild und dies innerhalb der wirtschaftlichen Möglichkeiten. Der sichtbare Erfolg, über den man sich heute freuen darf, ist zum grössten Teil das Resultat der Einbeziehung der bereits vorhandenen Bäume und Wälder in den Siedlungskomplex.

H. Wiepking, Hannover, definierte den Begriff der Industrielandschaft und fasste seine Folgerungen in folgenden Kriterien zusammen: Vorplanende Ordnung und Trennung von Werk-, Wohn- und Erholungsgebieten; Gesunderhaltung von Wasser, Luft und Boden unter Aufnahme eines für alle Folgen gesetzlich verpflichtenden Katasters, und zwar vor Inangriffnahme der Errichtung von Industrien und grösseren Wohngebieten; Schaffung gründurchfluteter und grünummantelter Wohnstätten und Bildung lebensstarker und kulturfähiger Gemeinden. Gerade in Industrie- und Grubengebieten erwächst hier dem Landschaftsarchitekten eine bedeutende Aufgabe, denn je knapper der Boden ist, desto reicher, intensiver und vielgestaltiger sollten auch private und öffentliche Grünplätze entwickelt werden.

Durch M. S. Sager, Washington, erfährt man, dass in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bis heute 28 nationale Naturschutzparks geschaffen worden sind, die zusammen mit 84 kleineren Naturdenkmälern ein Gebiet von 87 000 Quadratkilometern umfassen und sich von Alaska bis Puerto Rico, vom Staate Maine bis zu den Hawaiischen Inseln erstrecken. Diese Parks werden in der Hauptsache von Landschaftsarchitekten betreut.

Th. Hunziker, Zürich, kristallisierte die Zielsetzungen des mit der Landschaftsgestaltung eng zusammenhängenden Landschafts- und Naturschutzes heraus, so z. B.:

1. die Erhaltung bzw. Schaffung eines harmonischen, natürlich anmutenden Landschaftsbildes durch die Erhaltung markanter Kleingehölze und Einzelbäume, offener Gerinne, ausgewählter Moore und ähnlicher Landschaftselemente;
2. die Erhaltung naturwissenschaftlich wertvoller, in ihrem Fortbestehen gefährdeter Pflanzengesellschaften, sei dies durch Unterlassen der Entwässerung, Düngung oder Auffüllung ausgewählter Moore, durch Unterlassen der Düngung flachgründiger, trockener Geländerippen und Raine, durch Unterlassen der Rodung längs Bächen, in Mulden längs Waldrändern, an Rainen und auf Geländerippen, wie auch durch Unterlassen von baulichen und technischen Massnahmen im Bereich solcher Spezialstandorte.

A. Trachsel, Zürich, stellte fest, dass mit dem fortschreitenden Anwachsen der Siedlungen die Betätigungsmöglichkeiten zur Erholung und Entspannung für alt und jung in- und ausserhalb der Wohnungen immer geringer werden. In vielen Städten ist daher der Ruf laut geworden, als Ersatz für den natürlichen Spielraum für die ältere Generation Spazierwege und Plauderecken, für die Familien Spiel- und Tummelwiesen zu schaffen und auch dem Spielbedürfnis der Jugend durch Schaffung von Robinsonplätzen entgegenzukommen. Gartenarchitekten, Architekten und Pädagogen sollten sich hier gemeinsam einsetzen. Ein Robinson-Spielplatz könnte inmitten eines Stadtquartiers für sich allein oder als Teil einer Parkanlage eingerichtet werden und müsste wenn immer möglich aus einem Bau- und Werkplatz mit Freizeit- und Bastelwerkstatt für das handwerkliche und abenteuerliche Spiel, aus einem Freilichttheater mit Gemeinschaftsraum (Freizeitstube) für das musische Spiel, einem Hartbelag für die «Strassenspiele», einer Spiel- und Tummelwiese für das körperliche und sportliche Spiel sowie einem Kleinkinder-Spielplatz bestehen. Ganz allgemein wäre anzustreben, dass jedes Stadtquartier je nach seiner Wohnbevölkerung einen oder mehrere Robinson-Spielplätze als Quartier-Spielplätze und eine grössere Anzahl Kleinkinder-Spielplätze möglichst nahe bei den Wohnhäusern erhielte.

Joane Pim, Johannesburg, schilderte die schwierigen klimatischen und physikalischen Verhältnisse, unter denen in Südafrika oft neue Städteagglomerationen inmitten wüstenähnlicher Umgebung entstehen. Welkom-City, im Zentrum von fünf Gold-Bergwerken, wurde vor sieben Jahren durch eine Körperschaft gegründet, die heute auch die Stadtplanung, die Erschliessung und den Verkauf von Grund und Boden leitet. Der Gewinn wird zur Vervollkommnung von Welkom-City verwendet; die Planung schliesst 20 000 Strassenbäume, weite Pärke, Verkehrsringe und Verkehrsinseln mit ein. Beträgt die weisse Bevölkerung heute 20 000, so soll sie im nächsten Jahrzehnt 60 000 erreichen. Die Arbeit des Landschaftsarchitekten gehört mit zu den wichtigsten Städtebaufunktionen im ariden, wasserarmen Klima des Witwaterrandes.

Aus den Ausführungen von L. Zach, Washington, konnte man entnehmen, in wie hohem Masse die grossen amerikanischen Industriefirmen am Siedlungsbau für ihre Angestellten und Arbeiter beteiligt sind. In einem Industriezentrum der General Motors sind die betrieblichen Einrichtungen in fünf Hauptgebäuden um einen zentral gelegenen See von 810 Aren Oberfläche erstellt. Durch harmonische Gruppierung von offenen Räumen, Gebäuden und Baumgruppen mit dazwischenliegenden Rasenflächen fliessen die einzelnen Komponenten ohne Störung ineinander über. Die Weite des grossen Sees ist unterbrochen durch kleine, mit Weiden bepflanzte Inseln. Das Unternehmen bietet mehr als 10 000 Arbeitern Verdienst in einer landschaftlich angenehmen, lieblichen Umgebung. Das Industrieareal ist im übrigen integriert in die es umgebenden Wohnquartiere der Arbeiterschaft.

S. M. Milinkorié, Belgrad, wusste darüber zu berichten, dass der jugoslawische Landschaftsarchitekt seine Tätigkeit oft den verschiedensten Landschaftsformen anzupassen hat, so dem Hochgebirgscharakter, dem Karstbereich, den Eigenheiten des pannonischen Tieflandes, wie auch der pannonischen Seitentäler, der ägäischen Seitentäler und dem mediterranen Bereich, die meist noch durch kulturelle Gegebenheiten von grösster Unterschiedlichkeit (kroatische, serbische, dalmatinische, montenegrinische und mazedonische Kulturen bzw. katholischer, griechisch-orthodoxer und musulmanischer Kulturbereich) überdeckt werden.

Aus einem Rapport aus Polen konnte man erfahren, dass die Arbeit des Landschaftsarchitekten, der meist staatlicher Funktionär ist, sich auf Projekte in der städtischen und vorstädtischen Zone konzentriert, wobei besonders die Erstellung von Volkspärken, von Sportplätzen, Grünzonen und Kinderspielplätzen in den Vordergrund tritt.